

Laibacher Zeitung.

Nr. 92.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 22. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Reihe 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den 19. d. M. vormittags den Allerhöchsten Sejour in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector in Sanof Kasimir Ritter von Skwierczynski anlässlich der von ihm angeseuchten Verzehung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Lehrer der Stenographie und Mitglieder der Stenographie-Prüfungscommission in Wien Karl Faulmann den Titel eines Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Stationschef der priv. Südbahn-Gesellschaft in Baden Joseph Höfler das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Geschäftsleiter des Buchdruckerei-Etablissements „Beyfarn“ in Graz Anton Vogl in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen berufstreuen und verdienstlichen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Hofnarrgehilfen Maximilian Giesch in Wien in Anerkennung seiner belobten, durch mehr als fünfzig Jahre einer und derselben Arbeitsstätte zugewendeten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Briefträger Wenzel Pichl in Wien in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. April d. J. dem Postamtsdiener Michael Berger in Linz in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares.

Die Frühstunden des 18. April widmete das durchlauchtigste Kronprinzenpaar der Besichtigung der kaiserlichen Hofstallungen und des herrlichen Parkes von Yildiz. Sodann fuhr hochdasselbe in das Palais der k. und k. österreichisch-ungarischen Botschaft, um daselbst Audienzen zu erteilen. Empfangen wurden das diplomatische Corps, der katholische Erzbischof, der armenische Patriarch, der Clerus der Patronatskirche, die k. und k. Consuln mit den Deputationen, die k. und k. Behörden, die Damen der österreichisch-ungarischen Colonie, welche Ihrer k. und k. Hoheit der Kronprinzessin ein prachtvolles Album mit Aquavellen, Ansichten von Constantinopel, überreichten, und eine Deputation der österreichisch-ungarischen Colonie in Constantinopel. Die der letzteren seitens Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen bei Ueberreichung der Adresse erteilte Antwort haben wir bereits telegraphisch gemeldet.

Sodann haben Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie in Constantinopel der Ceremonie des Selamlık, des feierlichen Moscheenganges des Sultans, beigewohnt. Der Aufmarsch der hiezu commandierten Truppen begann schon vor 10 Uhr vormittags und dauerte volle zwei Stunden. Die Haltung und die Adjustierung der einzelnen Regimenter war eine vorzügliche. Die Cavallerie in ihren farbenprächtigen Uniformen und das Nubier-Regiment mit seiner Janitscharenmusik zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Truppen hatten längs der Straße von Yildiz-Kiosk bis zur Moschee Spalier gebildet, und der Rest war, in acht Colonnen formiert, um und neben der Moschee aufgestellt. Auf dem Plage vor der Moschee war eine große Wagenburg postiert. Die Sultanin-Valide und andere Damen des Harems erschienen in prächtigen Carrossen.

Um halb 1 Uhr erschienen in einem kais. Wagen à la Daumont, der von vier feurigen Araber-Pferden gezogen wurde, Kronprinz Erzherzog Rudolf in der

österreichischen Generalsuniform und Kronprinzessin Stefanie, höchstwelche mit lautem Jubel empfangen wurden. Kurz darauf wurde mittelst Fanfarenstößen die Ankunft des Sultans verkündet. Sämmtliche Musikkapellen begannen die türkische Hymne zu spielen und die Soldaten schrien ihr „Ischok-Jascha Padi-schah!“ („Es lebe der Sultan!“) In diesem Augenblicke wurde der Sultan, aus dem Garten des Yildiz-Kiosk herkommend, sichtbar. Er ritt einen schneeweißen prachtvollen Araber, welcher mit reichem Schmucke behängt war. Der Großherr stieg sodann vom Pferde, grüßte seine hohen Gäste und trat in die Moschee ein. Von der Höhe der Minarets herab erscholl jetzt der eigenartige Gesang der Muezzin.

Der Sultan betete eine halbe Stunde. Nachdem er sein Gebet beendet hatte, ließ er die Truppen vor dem durchlauchtigsten Kronprinzenpaare Revue passieren. Nach Schluss der Revue fuhr ein kleiner Kutschierwagen vor, der Sultan bestieg denselben und fuhr, selbst kutschierend, nur von einem reichgalonnierten Diener begleitet, ins Palais zurück.

Das Diner beim Sultan am 18. d. M. dauerte nahezu drei Stunden. Zur Rechten des Sultans saß Ihre k. und k. Hoheit Kronprinzessin Stefanie, zur Linken Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Rudolf. Die Persönlichkeiten der Suite, die Minister und Hofwürdenträger speisten abgesondert an kleinen Tischen. Das Diner war zum Theile nach türkischer, zum Theile nach französischer Art bereitet. Die Tafel war mit Gold gedeckt.

Der Nachmittag wurde zu einer Wagenfahrt nach den „Süßen Wässern von Europa“ benützt, an welchem schönsten Promenadeorte Constantinopels sich beinahe die gesammte Fremdencolonie und zahlreiche vornehme türkische Frauen eingefunden hatten. Der Rückweg wurde in Kails zu Wasser zurückgelegt.

Lord Dufferin, der mit Rücksicht auf die durch den Tod Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Albany veranlasste Trauer des englischen Hofes Lord Granville um Instructionen betreffs seiner Theilnahme an den aus Anlaß des Aufenthaltes des Kronprinzenpaares in Constantinopel stattfindenden Ceremonien ersucht hatte, erhielt den Bescheid, dass dies der Discretion des Botschafters anheimgestellt werde. Lord Dufferin entschied sich für die Theilnahme, da es sich nicht um Festlichkeiten, sondern um Ceremonien der Etiquette handle.

Bei Besichtigung des Bazars kaufte Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz antike Gegen-

Fenilleton.

Vom alten Eisenbergbau zu Weiskensels.

Ein Beitrag zur Cultur- und Bergwerksgeschichte von Krain. Von Dr. Gerhardt Rantner in Wien.

(Schluss.)

Die Oberkrainer Unterthanen jedoch setzten diesem entgegen: „Sie hätten sich auf ihrem eigenen Grund und Boden schützen müssen, es wäre ja den Krainern genug Vortheil gewesen, dass der Freiherr v. Schmidhofen ihnen gestattet, auf seinem Grund und Boden ungehindert Kalk zu brennen, was sie selbst ihnen, den Krainern, auf dem Territorium ihres eigenen Herrn zu wahren suchten; sie, Krainer, wären also nicht die Anfänger dieses Aufstandes, sondern hätten nur Nothwehr geübt, da sie von der Gegenpartei angegriffen worden seien. Zudem wären ja auf Seite der Bölschen Unterthanen 18 Mann, sie, die Schmidhofen'schen, aber nur 10 Mann stark gewesen, von denen noch die wenigsten ein Verteidigungswerkzeug, um sich zu beschützen, gehabt hätten, weil sie nicht zur Arbeit ausgegangen seien, sondern nur um einen Ort auszusuchen, wo sie künftig ihre Kalkbrennereien errichten wollten. Welchen Grund sollten also die Krainer haben, zu sagen, die Krainer hätten sie zuerst angegriffen, da ja nicht zu vermuthen sei, dass zehn zum Wehrlose sich unterfangen würden, eine fast noch einmal so starke Zahl anzufallen. Was aber diejenigen betreffe, welche man für Räubersführer oder Anfänger hielte, so wollten sie dieselben willig ausliefern, da sie wüßten, dass sie ja nicht strafbar seien. Zugleich aber

bäten sie, dass ihnen, als den Unschuldigen, nichts zu Leid geschehen möge, und damit stellten sie auch die Bitte, dass man eine Grenzcheidung vornehme, weil das Land unter Wurzen bis an den Kopaberg allezeit zu der Herrschaft Weiskensels und Antenstein, folglich zu Oberkrain gehörig gewesen.“

Daraufhin wurde ihnen versprochen, dass die Grenzen beider Herzogthümer durch Marksteine sollten geschieden werden, und man entließ alle nach Hause mit der Ermahnung, friedlich zu leben, auch nahm man keine in Verhaft, da sie versprochen, sich auf obrigkeitlichen Befehl aller Orten zu stellen.

Mit den halsstarrigen Krainern aber gab es mehr zu thun; diese waren nicht dahin zu bringen, die ersten Anfänger des Streites herauszugeben, so dass man die Regimenter gegen sie senden und die Bauern entwaffnen lassen musste. Es geschah dies auch wirklich, und als die Kürassiere, mit dem Pallasch in der Faust, auf sie einsprengten, waren die Bauern rasch zerstreut. Man ließ deren 24 gefangennehmen und die Drohung kund machen, dass, wenn die Anfänger des Handels nicht herausgegeben würden, diese 24, sie mögen schuldig oder unschuldig sein, an den nächsten Bäumen aufgenüpft werden sollten. Dies half, und als die Bauern den völligen Ernst sahen, gaben sie die 15 Mann, welche bei den ersten Kaufhändeln gewesen und am Leben geblieben waren, heraus, denen man dann sofort Eisen anlegte, die übrigen aber, nachdem man ihnen die Waffen abgenommen, wieder nach Hause gehen ließ, nicht ohne ihnen noch einen scharfen Verweis zu erteilen.

Unter diesen 15 Bauern nun, welche an die Landeshauptmannschaft ausgeliefert worden waren, be-

stand sich einer, welcher sein Weib an den Freiherrn von Schmidhofen abschickte mit der Bitte und Meldung, der Freiherr wolle für ihn sprechen und erwirken, dass er wieder auf freien Fuß gesetzt werde, er wolle für diesen Fall dem Freiherrn etwas entdecken, was ihm großen Nutzen bringen würde.

Der Freiherr brachte es auch bei dem Landeshauptmann dahin, dass dieser Bauer, der ein Bergknappe war, wegen mangelnder Arbeit im Bergwesen aber das Kalkbrennen betrieben, auf freien Fuß gestellt wurde. Daraufhin kam er nach Antenstein, wo der Freiherr von Schmidhofen sich eben aufhielt, und bedankte sich für die eingelegte Fürbitte, wodurch er seine Befreiung erhalten. Er ersuchte daraufhin zugleich, der Freiherr wolle sich die Mühe geben und am nächsten Tage mit ihm hinaus zu den Weiskenselsberger Bergen kommen, woselbst er ihm eine große Karität zeigen wolle.

Des folgenden Tages fuhr der Freiherr mit dem Bergknappe hinaus, und als sie zwischen den Weiskenselsberger Berg und den Hanberg kamen, wies der Knappe dem Freiherrn unter einer Schlehenstaude ein Stück Eisenblüte, welches daselbst in Gestalt eines Medusenhauptes hervorstand und wunderbar anzusehen war, da die gewundene Eisenblüte wie lauter Schlangen und Ottern ausfah; der Bergknappe sagte dabei zu dem Freiherrn:

„Es muß hier ein schönes Stahl- und Eisen-Bergwerk sich befinden, dessen glaube ich deshalb gewiß zu sein, weil ich während des Kalkbrennens sichere Anzeigen davon gehabt habe. Beginnen Sie, gnädiger Herr, zu bauen, und es wird Ihnen großen Nutzen bringen.“

stände. Ein Adjutant des Sultans, der Se. I. und I. Hoheit begleitete, vertheilte Almosen unter die Armen.

Ueber Auftrag Sr. Majestät des Sultans werden in der kaiserlichen Fabrik in Top-Hané zwei prachtvolle, als Geschenke für Se. I. und I. Hoheit den durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf bestimmte Pistolen hergestellt. Die Griffe der Pistolen sollen graviert und mit Filigranarbeit aus Perlen und Gold ausgelegt sein.

In Brussa wird mit großem Eifer für den Empfang des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares gerüstet. Man arbeitet an der Instandsetzung und Decorierung der zur Aufnahme der hohen Gäste bestimmten Räumlichkeiten. Geleitet werden diese Vorbereitungen von einer unter dem Voritze des Gemeindepräsidenten von Brussa, Osman Fevzi Efendi, eines reichen Spinnereibesizers, stehenden Commission. Es wird auch eine Ausstellung der Landesproducte veranstaltet, um Ihren I. und I. Hoheiten in dieser Richtung ein instructives Bild zu bieten. Aus Constantinopel treffen Möbel und Decorationsgegenstände ein. An der Reinigung der Straßen, durch welche das Kronprinzenpaar fahren muß, wird Tag und Nacht gearbeitet, und die Häuser schmücken sich für den festlichen Anlaß.

Eine aus drei Notabeln bestehende Deputation aus Smyrna wird Ihren I. und I. Hoheiten namens der österreichisch-ungarischen Colonie dieser Stadt eine Adresse in einem kostbaren Album überreichen.

Das Programm der in Bukarest aus Anlaß der Anwesenheit des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares zu veranstaltenden Festlichkeiten ist folgendes:

Am Abend der Ankunft folgt auf den festlichen Empfang auf dem Bahnhofe eine große militärische Serenade mit Fackelzug. Die Frühstunden des kommenden Tages sind dem intimen Verkehre zwischen Ihren Majestäten dem König und der Königin von Rumänien und deren hohen Gästen gewidmet, sodann folgt eine Rundfahrt des Königs paares und seiner hohen Gäste durch die Straßen der Stadt. Gegen 11 Uhr findet der Empfang des diplomatischen Corps und der österreichisch-ungarischen Colonie statt, hierauf folgt ein Dejeuner bei Hof, nachmittags wird eine große Militärrevue abgehalten, und um 5 Uhr findet ein Galadiner bei Hof statt. Bei dem nach letzterem abzuhaltenden Cercle erfolgt die Vorstellung der rumänischen Minister und höchsten Staatswürdenträger. Am Abend schließt ein großes Ballfest in rumänischen Nationalcostümen in der Oper die Festlichkeiten ab. Nach festlicher Verabschiedung auf dem Bahnhofe setzt das Kronprinzenpaar die Reise abends nach Turn-Severin fort, woselbst neue Geleise gelegt sind, welche die directe Einschiffung vom Eisenbahnwagen aus gestatten.

Zur Lage.

(Original-Correspondenz.)

Wien, 20. April.

† Das Ereignis der Woche, welches zunächst für Oesterreich-Ungarn von hervorragender Bedeutung erscheint, ist der Besuch des durchlauchtigsten Kron-

prinzenpaares beim Sultan. Wenn die Annahme auch vollständig irrig ist, daß mit der Reise Sr. I. und I. Hoheit des Kronprinzen nach Constantinopel ein bestimmter politischer Zweck verbunden sei, so ist doch nicht zu leugnen, daß sich hiedurch ganz von selbst ein überaus günstiger Einfluss auf die Beziehungen der Türkei zu unserer Monarchie geltend machen wird. Aus den glänzenden Empfangsfeierlichkeiten, welche Abdul Hamid seinen Gästen bereiten ließ, sowie insbesondere aus der Art und Weise, mit welcher der Sultan persönlich dem Kronprinzenpaare seine Gastfreundschaft bezeugt, ist zu entnehmen, wie sehr derselbe die Ehre zu schätzen weiß, den österreichischen Thronerben und dessen jugendlich-schöne Gemahlin am goldenen Horn begrüßen zu können. Dort gilt aber noch heutzutage der bekannte Grundsatz Ludwig's XIV.: „l'Etat c'est moi!“ Kein Zweifel, daß die ritterlich edle Erscheinung und das gewinnende Wesen des Kronprinzen sowie die Anmuth und bezaubernde Liebesswürdigkeit der Kronprinzessin in dem Sultan lebhafteste Sympathien erwecken werden. Wie bedeutungsvoll aber die persönliche Stimmung des Padischah auf die Politik der Pforte ist, wird man leicht ermessen, wenn man bedenkt, daß Abdul Hamid wiederholt die Fäden der Regierung in die Hand genommen und nach seinem eigenen Sinne geleitet hat. Zunächst dürften diese günstigen Dispositionen wohl einer raschen Durchführung der Eisenbahnanbahnungsfrage zugute kommen. Biewohl dieselbe im Principe bereits vollständig erledigt ist, hat die Pforte bisher doch immer noch alle erdenklichen Ausflüchte gebraucht, um die Inangriffnahme der Arbeiten zur Herstellung des Anschlusses an das beinahe vollendete serbische Eisenbahnnetz zu verzögern. Nun scheint man aber in Constantinopel ernstlich entschlossen zu sein, den wiederholt geäußerten guten Willen auch wirklich zu bethätigen. Für Oesterreich-Ungarn aber ist der Ausbau der serbisch-türkischen Eisenbahnen, insbesondere der directen Linie nach Saloniki, von hoher handelspolitischer Bedeutung.

Unmittelbar vor der Ankunft des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in Constantinopel fand dort ein Ministerwechsel statt. An Stelle des zurücktretenden Minister Pascha ward der frühere Justizminister Asim Pascha zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Einige behaupten, daß diese Personalveränderung auf die Kränklichkeit Marifi's zurückzuführen sei; von anderer Seite wird dagegen geltend gemacht, daß der frühere Minister des Aeußern deshalb demissioniert habe, weil er mit den neuen Instructionen, welche der Sultan direct an Musurus Pascha, seinen Botschafter in London, gesandt hatte, nicht einverstanden gewesen sei.

Diese Instructionen betreffen die ägyptische Frage, deren Lösung der Pforte sehr am Herzen liegt. Dieselben lauteten ziemlich allgemein dahin, Musurus möge mit England nach seinem eigenen Ermessen eine Verständigung suchen. Kurz zuvor aber hatte der türkische Ministerrath beschlossen, diesbezüglich keinen weiteren Schritt zu thun und sich vorläufig noch zuwartend zu verhalten.

Nach den neuesten Meldungen ergreift nun das Londoner Cabinet selbst die Initiative, die ägyptische Frage auf die Tagesordnung zu setzen, und zwar zunächst die finanzielle Seite derselben. Hierzu sieht sich nun England allerdings dringend genöthigt; denn da man ein neues ägyptisches Anlehen im Auge hat, und jede solche Finanzoperation die internationalen Liquidationsbestimmungen berührt, so ist zur Eingehung

dieser Verbindlichkeiten die Zustimmung aller betheiligten Mächte unerlässlich. Ob bei dieser Gelegenheit auch die politische Seite der ägyptischen Frage zur Sprache kommen wird, läßt sich heute noch nicht bestimmen. Wie verlautet, sollen sich einzelne Cabinete diesbezüglich bereits mit Vorstudien befassen.

Eine andere, uns etwas näher liegende Angelegenheit, die demnächst spruchreif werden muß, ist die Besetzung des Gouverneurpostens von Ostrumelien. Diese Stellung hatte bisher Aleko Pascha (Fürst Bogorides) inne, und bis vor kurzem herrschte nur eine Stimme über die umsichtige, kluge und unparteiische Weise, in welcher sich der Gouverneur der ihm anvertrauten Aufgabe entledigte. Da bringt heute ganz unerwartet das officiöse „Journal de St. Petersburg“ ein Communiqué, in welchem die russische Regierung ihre Unzufriedenheit über die Verwaltung Ostrumeliens durch Aleko Pascha äußert und in unzweideutiger Weise gegen die Wiederernennung desselben auftritt. Die Entscheidung hierüber liegt bei der Pforte, welche einen Candidaten namhaft zu machen hat, über dessen Annahme oder Ablehnung dann die Mächte ihre Gutachten abgeben. Bisher ist unseres Wissens noch kein solcher Candidat aufgestellt worden. Würde die Wahl auf Aleko Pascha fallen, so dürfte derselbe der Zustimmung der meisten Mächte gewiss sein. In diesem Augenblicke werden in Constantinopel die verschiedensten Einflüsse auf die Pforte in betreff der Nominierung des Candidaten geltend gemacht. Vielleicht bleibt auch in diesem Falle der Besuch des Kronprinzenpaares auf die Dispositionen des Sultans nicht ohne eine gewisse Einwirkung.

Ausland.

(Paris.) Der „P. C.“ schreibt man aus Paris, 16. April: Die weittragenden Kanonen der Franzosen haben den Schwarzflaggen und Chinesen in Hong-Hoa Schrecken eingejagt. Ihre Werke wurden vernichtet, und nachdem sie die Schwentung der Brigade Briere de l'Isle begriffen hatten, dachten Sie nur mehr an die Flucht. Hong-Hoa wurde geräumt und von den Franzosen besetzt. Aus all diesen Umständen erklären sich die geringen Verluste der letzteren. General Négrier verfolgt den Feind, der nach verschiedenen Richtungen flüchtet. Die Schwarzflaggen scheinen, nachdem sie die Dörfer um Hong-Hoa in Brand gesteckt haben, Saotai erreichen zu wollen. Die Campagne darf als bis zum Schlusse der Regenaison beendet angesehen werden. In Wirklichkeit ist der Widerstand des Feindes in Son-Tay gebrochen worden, und hier hat derselbe die größten Verluste erlitten. Hätte Admiral Courbet, wie er es wünschte, über 2000 Mann mehr verfügt, so wäre er in der Lage gewesen, statt eines Frontangriffes eine jener Seitenbewegungen ausführen zu können, welche sich bei Bac-Ninh und Hong-Hoa vortrefflich bewährt haben. Jedenfalls sind die Franzosen zur Zeit Herren des Tonking. Sie werden wahrscheinlich die wichtigsten, nach China führenden Straßen besetzen, um die Provinz gegen Einfälle chinesischer Banden zu schützen. Andererseits sind die Chinesen offenbar nicht im Stande, die Franzosen aus Tonking hinauszudrängen. Sie thäten denn auch am besten, ohne Aufschub behufs Herstellung freundschaftlicher Beziehungen Unterhandlungen einzuleiten. Je länger sie zaudern, um so größere Ansprüche werden die Franzosen erheben. Man scheint sich aber in Peking über die Situation nicht klar zu sein und man vermag nicht zu einem festen

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weißenthurn.

(15. Fortsetzung.)

Er schlug die Richtung nach dem Bachthofe ein, auf welchem er seit zwei Jahren als Volontär thätig war. Gerade als er um eine Ecke des Weges bog, stand er plötzlich dem alten Bettler aus Blaincourt gegenüber.

„Ah, Ihr seid es, Vater La Bique!“

„Ja — und Dank der Großmuth des Fräuleins habe ich auch neue Schuhe an den Füßen. Ist es wahr, was ich reden hörte?“

„Weiß ich, was Ihr vernommen?“

„Das Sie morgen auf sieben Jahre zum Militär müssen?“

„Ja, Vater La Bique, es ist wahr. Ich reise morgen von Marseille fort. Aber was ist es denn, was Euch noch immer zu beschäftigen scheint? Ihr blickt zerstreut?“

„Ich dachte, Sie ständen im Begriff, das schöne Fräulein zu heiraten und nun — ist dem nicht so!“

„Weshalb beklagt Ihr es?“

„Ich hätte Ihnen vieles zu sagen gehabt.“

„Nun, so spricht immerhin!“

„Nein, erst wenn Sie zurückkehren und der Gatte des schönen Mädchens geworden sind — eher nicht!“

„Und wenn Ihr bis dahin todt seid?“

„So nehme ich das Geheimnis mit mir in den dunklen Schoß der Erde.“

„Es handelt sich also um ein Geheimnis?“ fragte der junge Mann, plötzlich sehr ernst werdend. „Weshalb spricht Ihr nicht sogleich?“

„Weil ich es nicht will!“

„O, sagt mir, was Ihr von der Tochter Jacques Baillant's wißt!“

„Hat der Capitän Ihnen niemals gesagt, wo er das Kind gefunden?“

„Gestern noch ahnte ich nichts. Heute hat mir mein Pathe alles mitgetheilt. Wißt Ihr etwa mehr als er, Vater La Bique?“

„Ja und nein!“

„Das ist keine Antwort.“

„Junger Herr, wenn Sie der Gatte Johanna's sind, des Kindes des Unglücks, wie man sie in Blaincourt genannt, dann werde ich Ihnen Anhaltspunkte geben, durch die es Ihnen gelingen wird, den Namen ihres Vaters zu erfahren, ihre Familie zu entdecken.“

Jacques erfaßte den Arm des Bettlers.

„Ihr müßt mir diese Andeutungen gleich machen, sofort, auf der Stelle, jetzt!“

Der Alte schüttelte verneinend den Kopf.

„Wenn Sie verheiratet sind, früher keine Minute!“

„Aber — wenn Ihr bis dahin todt —“

„Desto schlimmer.“

„Wenn Ihr mir nichts anvertrauen wollt, so spricht wenigstens mit dem Capitän.“

„Nein!“

„Und wenn ich Euch nun zum Reden zwingen?“

„Wie?“

„Indem ich für eine Vorladung zu Gericht Sorge.“

„Das wäre ein verfehltes Mittel. Man sieht,

Der Freiherr schickte noch selbigen Tages nach Asling in das Bergwerk und ließ einen Knappen mit allem benötigten Werkzeug herbeiholen, welcher mit dem erstgenannten Bergmanne, welcher den Ort gezeigt, das Stück Eisenblüte, ganz wie es gewachsen, herausarbeitete, welches 184 Pfund wog und noch heutigen Tages zu sehen ist. Beide Bergleute fanden auch sogleich sowohl in dem Weissenfelsen Berge als in dem Hanberger schöne Stahl- und Eisensteine, weshalb der Freiherr unverzüglich von Sava, Zauerburg und Wörschach noch zehn Eisenarbeiter, zwei Schmelter, einen Hammermeister und zwei Drahtzieher verschrieb und somit Anno 1689 den Bergbau begann, durch welchen er bis 1692, also in drei Jahren, viele hundert Centner Eisen erhob. Dieses sowie den bearbeiteten Stahl ließ er auf der Achse nach Chiaroreto führen, woselbst es in Schiffe geladen und den Fluß hinab bis Gradiska gebracht wurde, von wo es die Venetianer holten. Der Freiherr von Schmidhofen gewann in diesen drei Jahren aus dem Eisen dieses Baues über 50 000 fl., und wurde der Bergbau mit vier Gruben und drei Schächten betrieben, wie dies heute noch* continuirt wird.

Anno 1709 starb der Freiherr von Schmidhofen, und weil er der letzte seines Geschlechtes war, vermachte er in seinem Testamente die Herrschaften sammt allen Bergwerken Sr. I. und I. Majestät dem Kaiser Josef dem Ersten, so daß die Werke in kaiserliches Eigenthum übergiengen und somit landesfürstlich geworden sind.

* Also um 1750.

Entschlüsse zu gelangen. Nichtsdestoweniger bestätigt es sich, dass die friedlichen Tendenzen in China immer größeren Anhang gewinnen.

Nachdem es festgestellt ist, dass reguläre chinesische Truppen gegen die Franzosen gekämpft haben, so werden die Chinesen als kriegsführende Partei betrachtet, und da sie besiegt wurden, zur Leistung einer Entschädigung verhalten werden. Die Franzosen könnten auch alle in Tonking ansässigen Chinesen verjagen, vielleicht wird man aber davon absehen. Herr Jules Ferry liebt es, allen brüskten Acten aus dem Wege zu gehen, und zieht es vor, die Zeit zum Alliierten zu gewinnen. Er hatte erklärt, dass er sich der Schlüssel des Delta von Song-Koi bemächtigen will; nun hat er sie in Händen. Er wird in Ruhe China's Entschlüsse abwarten und inzwischen wird an der Pacificierung Tonking's gearbeitet werden. Zu diesem Zwecke wird eine gute Polizei eingeführt und eine vernünftige Verwaltung organisiert werden. Die Mission des Herrn Patenôtre wird diese Zwecke fördern. Der französische Vertreter wird es in Hué begreiflich machen, dass Annam in keiner Angelegenheit mehr an China Bericht zu erstatten braucht. Der französische Resident in Hué wird den Rath des Königs in betreff der Verwaltung inspirieren. Tonking wird nicht zu einer französischen Colonie werden, sondern vom Hofe von Hué abhängen. Herr Patenôtre wird, sobald er in China eintrifft, über einen Delimitationsvertrag in China verhandeln. Das Protectorat Frankreichs wird sich wahrscheinlich bis zum Cap Pac-lung und bis zur Gebirgsregion in Tonking erstrecken.

(Egypten.) Seit mehreren Wochen verlangt die Pforte, durch die Vorgänge in Egypten sehr beunruhigt, von England vergeblich entschiedene Erklärungen über seine Absichten. Die türkische Regierung geht mit möglichster Schonung vor, zur rechten Zeit erhebt sie jedoch energischen Protest, wenn das Cabinet Gladstone die Regelung einer Frage, an welcher der Sultan in sehr hohem Grade theilhaftig ist, beharrlich vereitelt. Es heißt, dass die englische Regierung an die Mächte eine Note betreffs finanzieller Arrangements gerichtet hat. Die Gelegenheit ist eine gute, um alles durch Wiederaufnahme der abgebrochenen Conferenzen in Constantinopel zu ordnen. Schon seit langer Zeit stehen die englischen und die ägyptischen Elemente im Nillande einander feindselig gegenüber. Die Unvereinbarkeit derselben ist eine offenbare, der Ruin ein tiefgehender und der Bankrott bevorstehend. Sicherlich hat das englisch-französische Condominium nicht solche Uebel im Gefolge gehabt, wie die englische Occupation. Man will jedoch nicht mehr die Controle zu Zweien zulassen. In diesem Falle muss man mit dem Sultan und Europa unterhandeln. Denn schließlich sind die Ägypter Muhamedaner, und sie werden viel eher den Weisungen des Sultans, als jenen des Herrn Gladstone Folge leisten. Inzwischen setzen sie den Engländern sozusagen die Trägheitskraft entgegen, und alles geht von Tag zu Tag schlechter. Wenn man die Ordnung in Egypten will, so verständige man sich mit dem Sultan; will man die Straße nach Indien sichern, so verständige man sich mit Europa. England wird alles leichter erreichen, wenn es seine Eigenliebe ein wenig beiseite lässt.

(Die Madagascaren-Affaire) wird bald in das frühere Geleise gebracht sein. Herr Ferry hat der parlamentarischen Commission erklärt, dass England keinen Protest erhoben hat. Der Marineminister ist der Ansicht, dass eine geringe Vermehrung der Truppen genügen wird, um das angestrebte Ziel zu erreichen.

Die nothwendigen Verstärkungen werden von der Insel Réunion requiriert werden. Frankreich hat 11 Schiffe in diesem Gebiete. Die Ausgaben für die Truppen und die Flotte dürften auf 4500000 Francs steigen. Der erforderliche Credit wird von der Kammer nach deren Wiederausammentritt verlangt werden.

(Internationale afrikanische Gesellschaft.) Es wird vielfach die Frage aufgeworfen, wer denn eigentlich die internationale afrikanische Gesellschaft inspiriert. Ist es der König der Belgier, der unter den 128 Weißen, die im Congogebiete sich befinden, nur 40 Unterthanen zählt? Oder vielleicht England, mit 39 Nationalen, dessen Abgesandter, Herr Goldsmith, ihm durch den Vertrag mit Portugal so große Vortheile gesichert hat? Oder am Ende gar Amerika, dessen Bürger Stanley ist und von dem es heißt, dass es die Gesellschaft als Hauptmacht am Congo anerkennen wolle? Was bedeutet denn der Begriff „Hauptmacht“? Die internationale afrikanische Gesellschaft ist nicht eine Macht im Sinne des Völkerrechtes, sondern eine Privatgesellschaft; noch weniger ist sie aber die Hauptmacht am Congo. Wie kommen daher die eingeborenen Häuptlinge dazu, ein Küstengebiet von 370 Kilometer unter das Protectorat der Gesellschaft zu stellen? Das ist ein Vorgang, der ganz unvereinbar mit den Regeln des Völkerrechtes ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Offervatore Triestino“ mittheilt, den Gemeinden des Brannica-Thales zur Vollendung der das Thal durchziehenden Straße 1000 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Ausbau der reformierten Kirche in Szatmárhelyi 200 fl., dann für Schulbauten in Ebergöcz und Hegyes-R.-Somlyó je 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Grazer „Morgenpost“ mittheilt, der Schulgemeinde Geistthal zum Schulhaus-Erweiterungsbaue 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Kirchenvorsteher zu St. Georgen im Felde zur Kirchenrestauration eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist am 18. d. M. früh in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn G. d. E. Baron Piret von Arco in Wien eingetroffen.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat der Gemeinde Ober-Fellabrunn für die Kirchenglocke 40 fl. gespendet.

(R. k. Armee.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: Se. Majestät der Kaiser geruht allergnädigst die Uebernahme des Contre-Admirals Alfred Ritter v. Barry, Militär-Hafencommandanten in Pola, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den Vice-Admiralscharakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, dass ihm in Anerkennung seiner langjährigen, pflichtgetreuen, im Frieden wie im Kriege ausgezeichneten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; und die Uebernahme des Contre-Admirals Johann Bauer v. Budahegy auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner lang-

jährigen und erprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; — weiter die Uebernahme des überzählig mit Wartegebühr beurlaubten Obersten Carl Markl, des Geniestabes, nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Generalmajors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; — ferner zu ernennen: die Oberste des Geniestabes: Justus Dall'Agata, Generaldirector in Wien, zum Geniechef des Militärcommandos in Zara, und Ludwig Tlaskal, Geniedirector in Mostar, zum Geniechef des 12. Corps; dann die Oberstleutenants: Emil Ambroz, des Genie-Regiments Kaiser Franz Josef Nr. 1, zum Geniedirector in Wien, bei gleichzeitiger Uebersezung in den Geniestab; Franz Schenk, des Geniestabes, zugetheilt dem Geniechef des 15. Corps, zum Geniedirector in Mostar, und Wolfgang Hirsch, des Genie-Regimentes Erzherzog Leopold Nr. 2, zum Geniedirector in Theresienstadt, bei gleichzeitiger Uebersezung in den Geniestab; — ferner die Uebernahme des Linien-Schiff-Capitäns in Marine-Vocalanstellung Marcus Ritter von Florio auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Contre-Admirals-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

(Die „Bladifarina“.) Se. Majestät der Kaiser haben die Aufhebung der unter dem Namen „Bladifarina“ bekannten Cultus-Abgabe der Griechisch-Orthodoxen in Bosnien angeordnet. Durch diesen der Initiative Sr. Majestät des Kaisers entspringenden Gnadenact werden die Orthodoxen von den Abgaben befreit, welche von den anderen Confessionen in Bosnien nicht geleistet werden.

(Jubiläum des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht feierte am 20. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als Chef des zweiten ostpreussischen Grenadier-Regimentes Nr. 3. Die Deputation des Officierscorps des erwähnten Regimentes, bestehend aus dem Commandeur Obersten Hakewessel, dem ältesten Hauptmann Beygand, dem Hauptmann Burna und dem ältesten Premier-Lieutenant Beder L., welche dem durchlauchtigsten Jubilar die Gratulation des Regimentes überbrachte und zur Erinnerung an diesen Ehrentag dem Chef des Regimentes ein auf photographischem Wege hergestelltes Gruppenbild des gesamten Regimentes überreicht hat, ist am 19. d. M. früh aus Berlin hier eingetroffen. Die Deputation wurde von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht in Audienz empfangen.

(Eisen und Kohle.) Auf dem Weltmarkte war, wie die „Oesterreichisch-ungarische Montan- und Metall-Industrie-Zeitung“ meldet, in der vorigen Woche das Eisengeschäft noch weniger animiert als bisher, und ist die Tendenz eher weichend als zur Befestigung geneigt. Die Roheisen-Speculation auf englischen Plätzen blieb fast ganz unthätig. Auf dem Kohlenmarkte herrscht allgemein lustlose Tendenz. In Oesterreich-Ungarn hat sich die ruhige Stimmung des Eisengeschäftes erhalten, indem bei mäßiger Nachfrage das Festhalten an den bisherigen Preisen ermöglicht war. Es ist zweifellos, dass in allen Eisenorten Bedarf vorhanden ist, denn die Fabriken sind gut beschäftigt und die Bauhätigkeit entwickelt sich, wie aus den amtlichen Veröffentlichungen über die Ertheilung von Bauconsensen zu entnehmen ist, lebhafter als im vergangenen Jahre. Sowohl in Roheisen als auch in Walzeisen war das Geschäft mäßig

junger Mann, Sie kennen den Vater La Bique nicht. Die Bedarmen mit ihren großen Säbeln, die Magistratsbeamten mit der schwarzen Toga, sie alle zusammengenommen brachten ihn nicht dazu, auch nur ein Wort zu reden, wenn er nicht reden will. Die Guillotine selbst löste mir die Zunge nicht!

„Vater La Bique, ich bitte, ich beschwöre Euch, ich flehe Euch an —“

„Wenn Sie zurückkehren, sollen Sie alles erfahren.“ Jetzt, junger Krieger, Muth und frohe Reise!

Sich rasch umwendend, war der alte Mann verschwunden, ehe Jacques es sich verfas.

Regungslos starrte er ihm nach.

„Was kann er mehr wissen, als alle anderen?“ flüsterte er vor sich hin. „Eitle Hoffnung! Das Geheimnis wird unaufgeklärt bleiben!“

3. Capitel.

Der Irrsinnige von Marseille.

Jacques Gardin reiste ab. Capitän Baillant, Johanna und einige Kameraden des jungen Mannes gaben ihm das Geleite bis zu der außerhalb des Ortes gelegenen Anhöhe, von der aus man noch einen letzten Blick zurückwerfen konnte auf das fruchtbare Thal von Marseille. Bis nun hatte der junge Mann seinen frohen Muth aufrecht zu halten gewusst, doch als sein Blick zum letztenmale auf das traute Heimatsdorf mit seinem ehrwürdigen zum Himmel emporragenden Kirchturme fiel, von dem er nun für lange Jahre scheiden sollte, da verließ ihn plötzlich jeder Frohsinn und seine Augen standen voll Thränen.

Johanna lehnte schluchzend an des Geliebten Brust; ihre Lippen fanden sich in heißem Kusse.

Die Freunde umringten ihn. Alle reichten ihm die Hand zum Abschied. Da rief plötzlich ein Knabe aus der Nachbarschaft, welcher mitgegangen war, sich ängstlich an den Capitän schmiegend:

„Jean Loup, Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille, kommt!“

Aller Augen richteten sich unwillkürlich nach der Richtung, gegen welche der Knabe sah, und man bemerkte eine eigenthümliche Gestalt, welche mit ungeheurer Geschwindigkeit über die Felder lief. Man hätte ihn für einen Wilden halten können, der den Urwäldern Amerika's entsprungen ist. Er war ein hochgewachsener Mann von außergewöhnlicher Muskelkraft; als einziges Kleidungsstück trug er eine Art Toga, aus zwei Fellen gebildet, die Arme und Beine von den Knien abwärts waren vollständig nackt, er konnte nicht mehr als einige zwanzig Jahre zählen.

Sein Antlitz war dunkelfarbig, von einem schwarzen Bart umrahmt, der Mund groß, die Lippen aufgeworfen, doch trotz allem Wilden in Haltung und Geberde ließ dem Manne sich Schönheit nicht abstreiten; die Haare mochten ihm niemals geschnitten sein, sie flatterten lang und wild im Winde.

Jacques Gardin war dem Wilden entgegengegangen, er bot ihm die Hand zum Gruße. Dieser nahm sie und stieß dabei eigenthümliche, unarticulierte Laute aus. Es war dies die einzige Art, in welcher der Unglückliche Frohsinn oder Schmerz auszudrücken imstande war.

„Armer Jean Loup!“ sprach Jacques langsam und deutlich. „Ich reise fort, und es wird lange Zeit vergehen, ehe du mich wieder siehst. Man sollte meinen, du habest es gewusst, weil du aus deiner Waldhöhle hervorgekommen bist.“

Der Waldmann schüttelte verneinend den Kopf, dann — als verstehe er erst nachträglich den Sinn von Jacques's Worten, leuchtete es plötzlich in seinen Augen auf. Jacques noch immer fest bei der Hand haltend, zog er ihn mit sich fort bis zu Johanna, deren Hand er ebenfalls ergriff. Ein seltsames Lächeln umspielte seine Lippen, dann legte er langsam die Hände der beiden jungen Leute in einander.

Jacques war tief bewegt, er konnte nicht umhin, den Waldmannen stürmisch zu umarmen. Die Freunde Jacques drängten sich herbei. Sie wollten Jean Loup ebenfalls die Hand schütteln, dieser aber mißverstand sie, er wähnte, sie wollten ihn fangen, und lief, so rasch er nur konnte, querfeldein dem Walde zu.

„Er hat Euch nicht verstanden,“ erklärte Jacques. „Meine Freunde, sagt dem armen Jean Loup niemals ein Leid zu, und bedarf er eines Tages des Schutzes, so steht ihm getreulich bei.“

Nachdem Jean Loup sich auf eine ziemlich weite Strecke entfernt hatte, blieb er plötzlich stehen und sah zurück. Er sah, wie Jacques von seiner Begleitung Abschied nahm, sah, wie diese ihm noch zum letzten Lebewohl zuwinkte, der junge Mann aber sich langsam entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

belebt, in Schwarzblechen sogar recht animiert, so dass die Preise einige Festigkeit erlangten. Die Schienen-Walzwerke sind für das ganze Jahr mit Arbeit versehen. Falls die vielen projectierten Localbahnen auch nur zur Hälfte ausgeführt werden, dürfte der Bedarf an Stahlbahnen ein beträchtlicher sein. In Kohlen haben die Frühjahrabschlüsse wohl schon begonnen, doch lässt sich bis heute ein genaues Resultat der bezüglichen Verhandlungen nicht mittheilen. Thatsache ist, dass die Preise erhebliche Reductionen erfahren haben, wobei wohl maßgebend war, dass die preussisch-schlesischen Gruben mit den Preisen zurückgegangen sind. Stück- und Würfelkohle ist daselbst um 20 Pfennig per Tonne gewichen, während kleine Sortimente, einschließlich Koks, sich im Preise behaupteten. Auch in Coles sind die Notierungen herabgesetzt worden. Das Exportgeschäft in Braunkohle hat gleichfalls keine rechte Entwicklung erlangt, trotzdem die Frachtsätze auf der Elbe niedriger sind als je zuvor und auch die Eisenbahnfrachten herabgesetzt wurden.

— (Saatenstandsbericht aus Ungarn.) Nach den für den Zeitraum vom 1. bis 7. April d. J. eingelangten Berichten stehen die Herbstsaaten im ganzen genommen befriedigend, an vielen Stellen gut. Nur am Raps haben die in letzterer Zeit eingetretenen Fröste manchen Schaden angerichtet. Die Frühjahrssaaten sind infolge niedergegangener Regen gut aufgegangen und bestanden sich schön. In einigen, besonders in oberungarischen und siebenbürgischen Comitaten ist der Anbau noch im Zuge. Aus einzelnen Bezirken, besonders der Comitate Nyitra, Győr, Moson, Komárom, Somogy, Tolna, Szeged, Zala, Jász-Nagykun-Szolnok, Bács-Bodrog, Csanád und Temes werden theils wiederholte, theils neue Klagen über die durch Insekten, Feldmäuse und Maulwürfe verursachten Schäden laut. Der Kartoffel- und Rübenanbau hat an vielen Orten bereits begonnen.

— (Der geheime Agent.) Pariser Blätter erzählen folgende Geschichte von dem Scharfsinne eines englischen Polizei-Agenten. Der Botschafter eines Reiches hatte bei der Londoner Polizei um Nachsicht nach einer jungen Dame gebeten, die, unbekannter Aufenthalts, plötzlich und unerwartet ein Vermögen von einigen Millionen geerbt hatte. Man betraute einen der „geriebsten“ Agenten, die junge Erbin aufzufinden. Nach 6 Wochen stellt sich der Agent seinem Chef vor. „Nun,“ fragte dieser, „haben Sie das Mädchen gefunden.“ — „Ja wohl, schon vor einem Monate als Näherin.“ — „Aber wo ist sie denn?“ — „Bei mir zu Hause, ich habe sie nämlich — geheiratet!“

— (Das Wetter in Heidelberg.) Man meldet aus Heidelberg von vorgestern: „Heidelberg und Umgebung bietet seit frühmorgens das Bild einer Winterlandschaft. Dichte Schneemassen lagern auf den Dächern und in den Straßen. In den Gärten bedeckt der Schnee die Blüten. Es schneit fort. Temperatur 1 Grad Wärme.“

— (Neuer Winter.) Wie man aus München meldet, sind in den letzten vier bis fünf Tagen ungeheure Schneemassen in den benachbarten Alpengebirgen gefallen. Namentlich sind solche Nachrichten aus den Gegenden von Traunstein, Reichenhall, Berchtesgaden, aus dem Algäu, Sonthofen, Oberstdorf zc. eingetroffen. Das Wild zieht sich rudelweise in die Thäler hinab.

Locales.

— (Enquête.) Bei der am 17. d. M. stattgefundenen Enquête wurden bezüglich des bauerlichen Erbrechtes nach längerer Debatte folgende, vom Landtagsabgeordneten Herrn Notar Svetec gestellte Anträge zum Beschlusse erhoben.

1.) Das von der Regierung über das bauerliche Erbrecht vorgelegte Gesetz soll für Bauernwirtschaften mit einem Catastraleinertrage von 25 bis 350 Gulden Geltung haben.

2.) Zu solchen Bauernwirtschaften sollen gehören: a) alle Liegenschaften, die im Grundbuche, und dort, wo keine Grundbücher existieren, alle jene, die im Cataster einen zusammengehörigen Gutskörper bilden; b) Eigentumsobjecte, die der Besitzer wirtschaftlich mit seinem Besitze vereinigt hat, oder ohne welche die Wirtschaftsführung nicht leicht stattfinden kann; c) die mit diesen Wirtschaften verbundenen speciellen Rechte.

Betreffend das zur Wirtschaftsführung notwendige Betriebsinventar sei anzuführen: a) für jeden Ort sollen Sachverständige den fundus instructus bestimmen, b) der Wert dieses fundus instructus muss 33 Procent des Besitzwertes der Bauernwirtschaft nach der Catastralschätzung betragen, c) die Sachverständigen sollen von den betreffenden Gemeindevertretungen gewählt werden.

3.) Als Uebergabswert der Bauernhöfe soll allgemein das Sechzehnfache des Catastraleinertrages gelten; die Beteiligten haben aber das Recht, ein anderes Uebereinkommen zu treffen. Wird ein Uebereinkommen nicht erzielt, so soll das Gericht entscheiden.

4.) Bei der Uebergabe des Bauernhofes soll zu Gunsten des Uebernehmers ein Drittel vom Uebernahmepreise nur dann in Abzug gebracht werden, wenn der Uebergabswert durch das Gericht bestimmt wird.

Wir bemerken, dass die angenommenen Anträge die Beantwortung der Fragen darstellen, welche der Enquête vorgelegt wurden und die wir in Nr. 90 unseres Blattes gebracht haben.

Ueber die folgenden Sitzungen werden wir die nächsten Tage berichten.

— (Gemeinderathswahlen.) Gestern wählte der dritte Wahlkörper. Vorsitzender der Wahlcommission war der Gemeinderath Herr A. Klein. Gewählt wurden die Herren: Josef Geba, Uhrmacher, mit 76, Felix Koll, Spengler, mit 76, Johann Počivalnik, Fleischhauermeister, mit 72, Jakob Šterbinc, Schuhmachermeister, mit 64 und Jgnaz Valentinčič, Hausbesitzer und Hauptagent, mit 77 Stimmen. Die Wahlbetheiligung war, da von 354 Wahlberechtigten nur 79 erschienen waren, eine sehr geringe.

Heute wählt der zweite Wahlkörper. Der „Narodni volilni odbor“ schlägt zur Wahl die Herren Gogola, Bedenik und Dr. Tavčar vor. Eine ansehnliche Zahl von Wählern, denen die radicale Richtung und das bräutliche Auftreten des letztgenannten Candidaten in keiner Weise zusagt, candidirt den bisherigen Gemeinderath Professor Suklje.

— (Oesterreichischer Touristenclub.) Die beiden Präsidenten des „Oesterreichischen Touristenclub“ hatten am Mittwoch, den 9. d. M., die Ehre, von Sr. I. und I. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Protector des Clubs, in besonderer Audienz empfangen zu werden und das Modell sowie die Pläne der auf dem Hermannskogel zu erbauenden Aussichtswarte vorlegen und erklären zu dürfen. In der über eine Stunde dauernden Audienz erkundigte sich der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Protector auch sehr eingehend über alle Verhältnisse und Arbeiten des Clubs, geruhte wiederholt seine besondere Befriedigung über den Club und seine Leistungen sowie insbesondere über die Mittheilung, dass derselbe nunmehr auch in Tirol sechs Sectionen besitze, auszusprechen und höchstseine mächtige Förderung und Unterstützung des Clubs als Protector desselben auch für die Zukunft zuzusichern, und entließ die Deputation in überaus huldvoller Weise.

— (Verhaftung.) Heute nachts wurden Schneidermeister F. Jezelnikar und Schuhmacher Ferd. Tuma jun. verhaftet. Socialistische Umtriebe sollen der Grund der Verhaftung sein.

— (Schwere Verletzung.) Gestern mittags hat der 28jährige Schultergeselle Josef Faleskni aus Prečna seinem Handwerksgeossen Eduard Scheidenberger aus Paternion anlässlich eines Streites mit einem Messer das linke Handgelenk völlig durchstoßen. Faleskni wurde verhaftet und dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“ Wien, 21. April. Der Wiener Gemeinderath drückte seine Entrüstung über die unpatriotische Aeußerung des Vorstandes der Wiener Fleischhauergenossenschaft bei der heutigen Eröffnung des Pressburger Viehmarktes aus.

Wien, 21. April. Das Endresultat im Prozesse Schenk ist gestern mittags dem Landesgerichte zugekommen. Demselben gemäß wurde Carl Schenk vom Kaiser begnadigt und die Todesstrafe vom Obersten Gerichtshofe in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt. Das Todesurtheil über Hugo Schenk und C. Schlosarek wurde bestätigt und wird deren Hinrichtung morgen früh um 7 Uhr vollzogen.

Budapest, 21. April. Im Unterhause beantwortete Tisza die Interpellationen betreffs des Elafses der niederösterreichischen Statthalterei und sagte: Der Erlaß wurde außer Kraft gesetzt, die ungarische Regierung kam nicht in die Lage, irgendwelche Gegenversetzungen zu treffen. Von einem Triumph könnte nicht die Rede sein, wohl aber gebäre eine gewisse moralische Anerkennung jener Regierung, welche bereit war, den erkannten Fehler wieder gutzumachen. Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Constantinopel, 21. April. Das kronprinzliche Paar unterließ wegen der hochgehenden See den Auszug zu den Prinzen-Inseln. Aus demselben Grunde ist die Reise nach Brussa fraglich geworden. Das hohe Paar unternahm mit großem Gefolge einen dreistündigen Ritt um die Stadtmauern, besuchte schließlich den Palast Dolma-Bagdysche und kehrte spät abends in den Yıldiz-Kiosk zurück.

Pressburg, 21. April. Der erste Pressburger Viehmarkt wurde bei herrlichem Wetter um 10 Uhr vormittags eröffnet. Eine große Anzahl Wiener Händler mit dem Vorstande der Fleischhauer-Genossenschaft und dessen Stellvertreter an der Spitze sowie sämtliche ungarischen Mäster waren vertreten. Kurz vor der Eröffnung machten im Namen der Wiener Fleischhauer-Genossenschaft der Vorstand Nagelschmied und dessen Stellvertreter Weissenberger ihren Besuch beim Bürgermeister und baten um die Unterstützung der Wiener Handelswelt. Um 10 Uhr trat der Bürgermeister auf den Balcon und hielt die Eröffnungsansprache in deutscher und ungarischer Sprache, worauf Nagelschmied für den herzlichen Empfang der Dester-

reicher dankte. Obergespan Fürst Esterházy sagte, dass das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Wiener Geschäftswelt und den ungarischen Interessen stets vorherrsche. Hierauf wurde das Glockenzeichen zur Eröffnung gegeben.

Paris, 20. April. Mehrere Socialisten wurden über Einschreiten eines Botschafters verhaftet.

London, 21. April. „Daily News“ betonen im Leitartikel die Nothwendigkeit der Aenderung des Liquidations-Gesetzes zu Gunsten Egyptens und sagen, dass eine Conferenz der Großmächte deswegen wahrscheinlich in London zusammentreten werde. — Die Einladungen zu einer solchen Conferenz sind bereits ergangen.

Kairo, 20. April. Die Garnison und Einwohner des zwischen Chartum und Berber am Nil gelegenen Handelsplatzes Shenby, ca. 300 Flüchtlinge, welche sich zu Schiffe nach Berber retten wollten, sind von den Aufständischen angegriffen und niedergemacht worden. Die Haltung der Bevölkerung Berber's ist drohend, die baldige Besetzung der Stadt durch die Ausländischen wird befürchtet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. März 1884.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 92 292 Theilnehmer, 213 587 Gebäude, 117 513 935 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 16 163 Versicherungsscheine, 26 Mill. 190 343 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 157 Versicherungsscheine, 40 225 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: zuerkannt in 71 Schadensfällen 37 753 fl. 18 kr. Schadenvergütung, pendent für 3 Schadensfälle 1800 Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: zuerkannt in 15 Schadensfällen 5005 fl. 28 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadensfall 100 fl. Schadensumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: zuerkannt in 2 Schadensfällen 27 fl. 32 kr. Schadenvergütung.

Subventionen:

Vom 1. Jänner bis 31. März 1884 an Feuerwehren und Gemeinden zur Anschaffung von Löschrequisiten 1397 fl. 50 kr.

Reservefond

mit 31. Dezember 1883: 1 135 993 fl. 41 kr.
Graz im April 1884. (1648)
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Verstorbene.

Den 20. April. Maria Kopečnik, Nachsteherstgattin, 42 J., Floriansgasse Nr. 13, typhöse Lungenentzündung.

Den 21. April. Maria Köstl, Postcontrolors-Witwe, 62 J., Bodnigasse Nr. 4, Lungenödem.

Im Spitale:

Den 15. April. Thomas Urkanar, Arbeiter, 49 J., Herzparalyse. — Peter Gutter, Hausierer, 58 J., Gehirnödem.

Lottoziehungen vom 19. April:

Wien: 89 67 11 61 37.
Graz: 25 70 30 83 68.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	727,66	+ 5,4	WS.	schwach	bewölkt
21.	2 „ N.	728,16	+ 6,9	ND.	schwach	bewölkt
21.	9 „ Ab.	729,72	+ 5,8	WS.	mäßig	bewölkt

Vormittags Regen, nachmittags trübe, abends 9 Uhr starker Guss und Wetterleuchten in O. und NW. Vorbergs tief herab beschneit. Das Tagesmittel der Temperatur + 6,0°, um 3,6° unter dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Rein seidene Stoffe 75 kr. per Meter

sowie a fl. 1,05 und fl. 1,30 bis 5,90 (farbig, gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. (47) 9-4

Anna Ulrich gibt statt jeder besonderen Anzeige hiemit im eigenen wie im Namen ihrer Angehörigen die traurige Kunde von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Schwester, der Frau

Marie Köstl

Postcontrolors-Witwe

welche den 21. d. M., 2 Uhr nachmittags, nach langem, schmerzvollem Leiden im 62. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuersten Verbliebenen wurde in die Todtenkapelle zu St. Christoph überführt und wird Mittwoch, den 23. d. M., 3 Uhr nachmittags im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beisetzt werden.

Laibach am 21. April 1884.

